

Didaktische Kommentierung zur Lernsituation „Ein Stück Holz“

Die Lernsituation „Ein Stück Holz“ orientiert sich am handlungsorientierten Kompetenzverständnis der SchuCu-BBS und verbindet dieses mit zentralen religionsdidaktischen Ansätzen ästhetischen, performativen und kompetenzorientierten Religionsunterrichts.¹ Ausgangspunkt ist die Teilnahme an der partizipativen Kunstaktion „Ein Stück Holz“ des Künstlers Volker Johannes Trieb. Die Schülerinnen und Schüler übernehmen dabei eine authentische gesellschaftliche Aufgabe: Sie erschließen die Botschaft des Franz von Assisi, setzen diese mit gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen in Beziehung und entwickeln daraus einen öffentlich wirksamen Beitrag in Form gestalteter Holzobjekte und begleitender Informationsmedien.

Die Handlungssituation besitzt einen hohen Grad an Authentizität. Die Lernenden bearbeiten keinen fiktiven Arbeitsauftrag, sondern beteiligen sich an einer realen Kunstaktion, deren Ergebnisse den Klassenraum verlassen und im öffentlichen Raum sichtbar werden. Damit wird religiöses Lernen konsequent handlungsorientiert verstanden. Die Schülerinnen und Schüler erwerben religiöse Kompetenzen nicht ausschließlich durch die Rezeption theologischer Inhalte, sondern indem sie religiöse Deutungen selbst gestalten, kommunizieren und verantworten. Religiöse Bildung wird so zu einem aktiven und gesellschaftlich relevanten Prozess.

Die Lernsituation folgt dabei bewusst einem mehrdimensionalen Verständnis religiösen Lernens. Kognitive Lernprozesse werden mit ästhetischen, spirituellen, kommunikativen und psychomotorischen Zugängen verschränkt. Die Beschäftigung mit Franz von Assisi erschöpft sich deshalb nicht in einer historischen oder biografischen Betrachtung. Vielmehr werden seine Lebensentscheidungen zum Ausgangspunkt einer Auseinandersetzung mit Fragen nach Genügsamkeit, Nachhaltigkeit, Freiheit, gesellschaftlicher Verantwortung und Schöpfungsverantwortung. Dadurch entstehen Anknüpfungspunkte zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ebenso wie zu den Kompetenzen des Lernfeldes B/C, insbesondere zur Beurteilung kirchlichen Handelns als gesellschaftlichem Korrektiv.

Ein wesentliches didaktisches Prinzip der Lernsituation ist das **personalisierte Lernen**. Ausgehend von einer gemeinsamen Begegnung mit der Kunstaktion entwickeln die Lernenden eigene Fragestellungen und wählen entsprechend ihrer Interessen unterschiedliche Themencluster aus. Die Lernwege unterscheiden sich hinsichtlich Inhalt, Schwierigkeit und Arbeitsform, führen jedoch zu einem gemeinsamen Handlungsergebnis. Diese Offenheit trägt der Heterogenität beruflicher Lerngruppen Rechnung und ermöglicht selbstgesteuerte Lernprozesse, ohne das gemeinsame Ziel der Unterrichtsreihe aus dem Blick zu verlieren.

Die Planung orientiert sich zugleich an symboldidaktischen Überlegungen, wie sie insbesondere von Veit-Jakobus Dieterich beschrieben werden. Symbole werden nicht ausschließlich analysiert und interpretiert, sondern selbst hervorgebracht. Die Holzobjekte stellen daher keine dekorativen Produkte dar, sondern symbolische Verdichtungen individueller religiöser und ethischer Erkenntnisse. Die Schülerinnen und Schüler gestalten eigene Ausdrucksformen, in denen persönliche Erfahrungen,

¹ Die didaktische Konzeption orientiert sich insbesondere an den kompetenzorientierten Religionsdidaktik nach **Gerhard Büttner, Veit-Jakobus Dieterich und Hannah Rose**, dem Kompetenzmodell religiöser Bildung von **Ulrich Hemel** sowie am performativen Religionsunterricht (u. a. **Bernhard Dressler** und **Thomas Klie**). Darüber hinaus greift sie Elemente resonanzorientierten Lernens (**Hartmut Rosa**) und ästhetischer Bildung auf.

gesellschaftliche Fragestellungen und religiöse Deutungen miteinander verbunden werden. Gestaltung wird dadurch selbst zum Erkenntnisweg.

Diese ästhetische Dimension wird durch spirituelle Lernformen ergänzt. Meditationen, kontemplative Unterbrechungen und persönliche Schreibimpulse schaffen Erfahrungsräume, in denen die Lernenden eigene Resonanzen wahrnehmen und reflektieren können. Spirituelles Lernen wird dabei weder als Frömmigkeitsübung noch als bloße Methode verstanden, sondern als fachlich begründeter Zugang religiöser Erkenntnis. Wahrnehmung, Stille und persönliche Reflexion ermöglichen eine Vertiefung der zuvor kognitiv erschlossenen Inhalte und bereiten deren gestalterische Umsetzung vor.

Damit greift die Lernsituation zugleich wesentliche Aspekte performativen Religionsunterrichts auf. Religiöse Inhalte werden nicht lediglich besprochen, sondern in symbolisches Handeln übersetzt. Die Schülerinnen und Schüler handeln selbst als Akteure religiöser Kommunikation. Sie gestalten Symbole, entwickeln Kommunikationsmedien und treten mit ihrer Botschaft in den öffentlichen Raum. Religion erscheint dadurch nicht allein als Gegenstand schulischer Wissensvermittlung, sondern als kulturelle Praxis, die gesellschaftliche Diskurse anregen kann.

Die Kompetenzentwicklung orientiert sich darüber hinaus am religionspädagogischen Kompetenzmodell Ulrich Hemels. Die Lernenden erweitern ihre religiöse Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz durch die Begegnung mit Franz von Assisi und der Kunstaktion. Sie entwickeln Urteilskompetenz, indem sie franziskanische Impulse mit gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen in Beziehung setzen. Schließlich erwerben sie religiöse Kommunikations- und Handlungskompetenz, indem sie ihre Erkenntnisse adressatengerecht aufbereiten und öffentlich kommunizieren.

Die innere Dramaturgie der Lernsituation folgt deshalb nicht allein den Handlungsschritten der vollständigen Handlung (Analysieren – Planen – Durchführen – Kontrollieren – Reflektieren), sondern zugleich einem religionsdidaktischen Lernprozess, der den gesamten Unterricht strukturiert:

Verstehen → Aneignen → Ausdrücken → Kommunizieren → Reflektieren

Diese Lernbewegung beschreibt den Weg von der ersten Begegnung mit religiösen Inhalten über deren persönliche Aneignung bis hin zur öffentlichen Kommunikation und kritischen Reflexion. Sie verbindet fachliches Lernen mit persönlicher Sinnbildung und gesellschaftlicher Verantwortung. Die verschiedenen Unterrichtsphasen bauen aufeinander auf und führen die Schülerinnen und Schüler schrittweise von der Wahrnehmung zur Gestaltung und schließlich zur Bewertung der eigenen Handlung.

Insgesamt versteht die Lernsituation religiöses Lernen als einen ganzheitlichen Bildungsprozess. Wissen, Erfahrung, Gestaltung und Kommunikation stehen nicht nebeneinander, sondern bilden einen zusammenhängenden Lernweg. Religiöse Inhalte werden nicht ausschließlich verstanden, sondern erfahren, gestaltet, symbolisch verdichtet und in gesellschaftliche Kommunikationsprozesse eingebracht. Gerade in beruflichen Bildungsgängen eröffnet dieser Ansatz die Möglichkeit, Religion nicht nur als Unterrichtsfach, sondern als Ressource verantwortlichen Handelns in Beruf, Gesellschaft und persönlicher Lebensgestaltung erfahrbar werden zu lassen.